



Text zum Podcast „Verschwörungsfragen“

von Dr. Michael Blume,
Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen
Antisemitismus

***Eva und Adam waren Vegetarier – Jüdische Ethik und
Massentierhaltung***

Folge 18 von
„Verschwörungsfragen“

Freitag, 12. Juni 2020

Es gibt derzeit kaum einen stärkeren, wissenschaftlichen Konsens als den, dass wir Menschen in den reicheren Gesellschaften viel zu viel Fleisch aus Massentierhaltung essen. Mit jedem Kilo Tierfleisch vergeuden wir mehrere Kilo Futterpflanzen sowie kostbares Wasser und Energie. Überzählige, gedüngte Felder zerstören die Natur und immer wieder springen auch Krankheiten als Zoonosen von Tieren auf Menschen über. Würden wir dagegen unseren Fleischkonsum deutlich reduzieren, so könnten wir nicht nur Energie sparen, sondern auf einem Teil der freigewordenen Flächen erneuerbare Energien produzieren und damit unsere Abhängigkeiten von Öl und Gas schneller vermindern. Aus all diesen wissenschaftlichen Gründen habe ich letzten Sommer aufgehört, Fleisch zu essen und auch Kuhmilch durch vegane Varianten ersetzt.

Unter Vegetariern und Veganerinnen sind mir jedoch auch immer wieder juden- und islamfeindliche Haltungen begegnet, die die Religionen der Grausamkeit beschuldigen. So ruft derzeit mitten in Deutschland auch ein veganer Koch via Telegram seine Anhängerschaft zum Trolling gegen die Psychologin Pia Lamberty auf. Sein ebenso absurder wie antisemitischer Verschwörungsvorwurf lautet, die Wissenschaftlerin und Publizistin sei ein vom jüdischen Milliardär George Soros finanzierter „Dämon“. Pia verdient unsere Solidarität.

Aber auch weniger radikale Zeitgenossen erläutern mir, der biblische Gott habe zwar Abrahams Kind verschont, aber dafür ein Tieropfer verlangt. Dieser Gott sei also blutrünstig; mindestens, bis er durch das Opfer von Jesus mitfühlend geworden sei. Ernsthaft spirituelle Religionen wie der Buddhismus oder Jainismus würden den Fleischgenuss dagegen konsequent untersagen.

Und tatsächlich gilt das indisch-jainistische Palitana mit einer vor allem muslimischen Minderheit nach einem Streik jainistischer Mönche seit 2014 als die erste, vegetarische Stadt der Welt.

Aber auch der umgekehrte Vorwurf begegnet mir immer wieder. So verweigerte ein Mann in einer Twitter-Diskussion das Mitgefühl mit Tieren mit dem plumpen Hinweis: „Sagen Sie das den Schächtern ins Gesicht.“ – also Juden und Muslimen.

Entsprechend wurde in der Schweiz bereits 1893 per Volksinitiative nicht etwa die Massentierhaltung, sondern „nur“ das jüdische und islamische Schächten verboten. Auch die deutschen Nationalsozialisten prangerten das jüdische Schlachten propagandistisch an, um von der eigenen Grausamkeit gegenüber Menschen und Tieren abzulenken.

Oft galt und gilt also die Abgrenzung gegenüber den vermeintlich blutrünstigen, semitischen Religionen als billiges Mittel, bloß nicht das eigene Verhalten hinterfragen zu müssen, nach dem Motto: „Wir“ mögen vielleicht schlimm sein, aber „die“ sind schlimmer!

Doch wie immer bei antireligiösen Mythen ist die Realität sehr viel interessanter als das Vorurteil. Wenn Sie nur ein einziges Buch zum Judentum lesen wollen, dann empfehle ich „Lehre mich, Ewiger, Deinen Weg - Ethik im Judentum“, gemeinsam herausgegeben vom Zentralrat der Juden in Deutschland und vom Schweizerischen Israelitischen Gemeindebund. Es enthält maßgebliche, jüdische Reflektionen über Fragen der Umwelt-, Medizin-, Sozial-, Sexual- und auch Politikethik und diskutiert von der Frage der Gleichberechtigung der Geschlechter bis zur Gentechnik und Todesstrafe die verschiedensten Themen.

In einem starken Vorwort erläutert Micha Brumlik den Unterschied zwischen einer zunehmend global diskutierten, für alle Menschen angestrebten „Moral“ und dem jeweiligen, religiös und kulturell geprägten „Ethos“, aus dem Griechischen für „Gewohnheit“ und „Brauch“.

So erweist sich als unfair und dumm, die je eigene Ethik bereits für die einzig denkbare Moral zu halten. Nur anders herum geht es voran: Erst indem wir verschiedene Ethiken kennenlernen, erhöhen wir auch die eigene. Erst dann erkennen wir Menschen einander als verwandte Kletterer am gleichen Berg. Und Skeptikern sei versichert, dass dieses Ethikbuch von den jüdischen Gemeinden selbst im Unterricht für die eigene Jugend verwendet wird.

Wenn Sie dann also dieses öffentlich erhältliche Lehrbuch jüdischer Ethik aufschlagen, so werden Sie feststellen, dass gleich das allererste Kapitel von Rabbiner Yaron Nisenholz lautet: „Der Umgang mit Tieren im Judentum“.

Warum das am Anfang steht? Weil nach der Auslegung der jüdischen Weisen auch die Bibel damit anfängt. Unmittelbar mit der Schöpfung, im Paradies, wird Adam und Eva laut der Thora die Verantwortung für die Tiere übertragen, aber nur Pflanzen zu essen erlaubt. Ja, schlagen Sie es gerne nach: Laut dem Wortlaut der Bibel haben Eva und Adam ursprünglich als Vegetarier gelebt!

Die nächste Überraschung ist, dass der Genuss von Fleisch nach der Vertreibung aus dem Paradies negativ gewertet wird, zu Streit und Gewalt führt. In Kain und Abel treffen Ackerbauer und Viehzüchter aufeinander. Die Sintflut sei auch deswegen ausgesandt worden, weil die Menschen durch maßlosen Fleischverzehr grausam und gewalttätig geworden seien. Dass Noahs Familie als fromme Vegetarier daher auch Tiere zu retten und zu versorgen hatten, verweist auf eine Ethik des Mitgefühls.

Die nächste Überraschung ist, dass die Schriftgelehrten im ersten Gottesbund des Regenbogens für die gesamte Menschheit unter den sieben sogenannten Noachidischen Geboten ausdrücklich auch den Tierschutz vorgefunden und eingeschrieben haben. Menschen durften nun demnach zwar Fleisch essen, aber kein Teil von einem noch lebenden Tier. Am Umgang auch mit den tierischen Mitgeschöpfen entscheide sich, ob sie eine Zukunft in dieser und der nächsten Welt haben werden, oder aber wieder in die vor-sintflutliche Grausamkeit zurückfallen.

Shem – der Noahsohn, auf den die Bezeichnung Semitismus zurückgeht – wird im Talmud als Mitversorger der Tiere in der Arche sowie als erster Schulgründer und Richter auf Basis von Alphabet und Noahbund vorgestellt.

Sozusagen ein Super-Dumbledore mit der einzigen und umfassenden Zauberkraft einer ganzen Bildung. Dass semitische Religionen blutrünstig und tierfeindlich zu verstehen wären, kann nur noch behaupten, wer keine Ahnung von den reichen Mythen haben will, die schon vor Jahrtausenden ausgeprägt und aufgeschrieben wurden!

Es ist also kein Wunder, dass der Noahmythos auch heute wieder zum Beispiel in den tier- und umweltethischen Büchern des jüdisch-amerikanischen Schriftstellers Jonathan Safran Foer auftaucht. Wir finden ihn auch zum Beispiel in „Vom Ende der Klimakrise. Eine Geschichte unserer Zukunft“ von Luisa Neubauer und Alexander Repenning.

Vielerorts sind eben noch Ahnungen erhalten geblieben, dass die Geschichten um die Sintflut, die Arche und den Regenbogen weit mehr Tiefe, Orientierung und auch Warnung für uns Menschen bereithalten als die Präsentation als Kindergeschichte zunächst vermuten ließe.

Die mosaischen Opfer- und Schächtgebote stellen nach diesem Verständnis sogar eine Verschärfung der noachidischen Gebote dar. Viele Tierarten werden nun als Essen verboten und Fleisch darf nicht in der Milch der Mutter gekocht werden. Auch um sicherzustellen, dass kein lebendiges Wesen verzehrt wird, soll fortan das Blut aus jenem Fleisch gewichen sein, das Jüdinnen und Juden noch verzehren dürfen.

Spätere Rabbiner wie Rabbiner Kook deuteten daher das Fleischessen im Zeitalter der entstehenden Massentierhaltung als spirituellen Verlust gegenüber dem Paradies und empfahlen, es nur noch in Maßen etwa an religiösen Feiertagen zu sich zu nehmen. Auch die Jagd sollte nur noch dann erlaubt sein, wenn sie der Nahrung dient. Andere forderten verschärfte Tierschutzregeln, den sogenannten „Öko-Kaschrut“, oder verzichteten gar wie Rabbiner Hakohen schon ganz auf den Fleischverzehr und das Tragen tierischer Produkte.

Nein, Sie werden von mir jetzt nicht umgekehrt hören, dass Juden oder Muslime die grundsätzlich besseren und ökologischeren Menschen wären. Auch in jüdischen Gemeinden und auch im Staat Israel wird pro Kopf noch mehr Fleisch verzehrt, als unser Planet nachhaltig hervorbringen könnte. Und in vielen islamischen Gesellschaften dient wiederum der Verweis auf den westlichen Massenkonsum als ausreichend, um sich eigene tier- und umweltethische Anstrengungen zu ersparen. Obwohl der Klimawandel bereits Realität gerade im eurasischen Gürtel und in Afrika ist, haben wir eine Zusammenarbeit dazu noch kaum begonnen.

Gerade darum ist es aber schlichtweg falsch, gelogen und schädlich zu behaupten, Fragen der Tier- und Umweltethik wären im rabbinischen Judentum nicht von Anfang an thematisiert worden.

Religionsgeschichtlich gesehen lassen sich gerade auch die Texte der Bibel als mythologisches „Tagebuch der Menschheit“ verstehen. So wurde und wird in der Paradiesgeschichte der Übergang vom Wildbeuterleben zur Land- und Viehwirtschaft sogar regional im Fruchtbaren Halbmond als traumatischer Verlust, als Beginn von Unfreiheit, Gewalt und Patriarchat erinnert. Schon alleine die Frage, was für eine Frucht da genau warum verboten und gepflückt wurde, geht weit über jeden Reichsapfel hinaus.

Und auch wenn beispielsweise im Babylonischen Talmud – konkret in Sanhedrin 59b – davon die Rede ist, dass im Paradies Fleisch ohne Makel vom Himmel gekommen wäre, so leuchten hier noch Erinnerungsspuren an jene Zeiten auf, in denen Tiere von Menschen nicht als Waren gehalten, sondern als Geschenke des Himmels geehrt wurden.

Auch die tiefen Umarbeitungen der sumerisch-babylonischen Sintflut-Mythen zum biblischen Noahbund belegen eine jahrtausendealte Suche nicht nur nach einer regionalen Ethik, sondern nach einer globalen Moral für das friedliche und gerechte Zusammenleben von Menschen und Tieren. Zum ersten Mal sitzt symbolisch die gesamte Menschheitsfamilie mit der Tierwelt nicht nur im gleichen Boot, sondern in der gleichen Arche. Zukunft gelingt oder misslingt von nun an nur noch gemeinsam.

Selbst noch in der Gliederung der Woche in sieben Tage mit mindestens einem Ruhetag sah Erich Fromm ein Stoppschild gegenüber hemmungsloser Gier und einen Aufruf zu einem harmonischen Miteinander von Mensch & Natur. Dass sich eine globale, wissenschaftlich orientierte Umweltbewegung auch junger Menschen ausgerechnet freitags versammeln würde, hätte den großen Psychologen und Mythologen mit Sicherheit begeistert.

Für das Miteinander von Ethiken und Moral gilt: Antisemitische, rassistische und generell menschenfeindliche Ressentiments blockieren uns im Verhältnis zueinander und auch zu unserer Umwelt. Wer am Verschwörungsglauben und Hass gegenüber Menschengruppen festhält, stemmt sich damit gegen das gemeinsame, wissenschaftlich aufgeklärte Verständnis unserer Vergangenheit und gegen eine bessere Zukunft für Menschen und Tiere.

Aber Aufgeben gilt nicht: Der Regenbogen leuchtet immer noch und zu den vielen religiösen und philosophischen Ethiken der Menschheit treten die immer drängenderen Erkenntnisse der Wissenschaft. Für die bereits ansteigenden Fluten unseres sich erhitzenden Planeten, für zerstörte Naturgebiete, aussterbende Arten und sich ausbreitende Pandemien können wir Heutigen kaum mehr Gott verantwortlich machen; wir selbst sind gefragt. Die nächste Sintflut wäre nicht mehr überzeitlicher Mythos, sondern konkrete Marke Eigenbau.

Aber wir können voneinander wissen, aneinander lernen und idealerweise miteinander tätig werden. Gerade auch die ehrliche Auseinandersetzung mit der biblisch grundierten und weiter lebendigen Tier- und Umweltethik des Judentums kann Vegetarierinnen wie auch Fleischesser aller Religionen und Weltanschauungen von tradierten Vorurteilen befreien, für die eigenen Ethiken anregen und damit neue, gemeinsame Antworten voranbringen. Wir bräuchten sie dringend.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit. Und da ja auch heute wieder ein „Friday for Future“ ausgerufen wurde, auch allen, die ihn begehen, ein herzliches Schabbat Schalom.

Quellen:

Erlbaum, Shila et al. (2015): „Lehre mich, Ewiger, Deinen Weg“ – Ethik im Judentum. Hentrich & Hentrich

Foer, Jonathan Safran (2019): Wir sind das Klima! Kiwi

Neubauer, Luisa & Repenning, Alexander (2019): Vom Ende der Klimakrise. Eine Geschichte unserer Zukunft. Tropen

Van Schaik, Carel & Michel, Kai (2017): Tagebuch der Menschheit. Was die Bibel über unsere Evolution verrät. rowohlt

Blume, Michael (2017): Islam in der Krise. Eine Weltreligion zwischen Radikalisierung und stillem Rückzug. Patmos

Müller, Klaus (1998): Tora für die Völker. Die noachidischen Gebote und Ansätze zu ihrer Rezeption im Christentum. SKI Band 15

Fromm, Erich (1981): Märchen, Mythen, Träume. rororo